Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1820. XL. 18. Mai.

Lass bei der Erde Nesseln nie
„Wozu?" o Gott, mich fragen!
Und ihres gleichen auch, wie sie,
Weil du sie schufst, ertragen!
Es komme mir der Narr und Thor
Wie Dornen an der Rose vor;
Sie dienen, ihre Blüthen
Zu schirmen und zu hüten.

Anekdoten. Zeitumstände. Ludwig XIV. hatte zwey Bisthümer, das eine an den Sohn seines LeibArztes, das andere an den Sohn seines LeibChirurgus gegeben. Bald darauf fragte der König den M. Grammont, wo sein Sohn, der Graf v. Louvigny, wäre, den er lange nicht bey Hof gesehen habe? „Ich schickte ihn nach Bideiche," versetzte der Marschall, „um Medicin und Chirurgie zu studieren, denn nur diese Leute machen noch ihr Glück." — Voltaire und d'Alembert. Zwey Männer der Literatur, von denen die Kenner und Freunde derselben recht gut wissen, was sie zu halten haben, ohne sich an die Classe der Kaminfeger zu kehren, die sich nur um den schmutzigen Theil des Hauses bekümmern, und weil sie selbst schwarz sind, auch Andere gern anschwärzen möchten. Schön ist Folgendes: Voltaire schrieb in seinem neunundsechzigsten Jahr sein Stück „Olympia" in sechs Tagen. Er schickte die Handschrift an d'Alembert und bat ihn um sein Urtheil über diese Tragödie; mit dem Zusatze es ist die Arbeit von sechs Tagen. „Der Verfasser hätte nicht den siebenten Tag ruhen sollen!" war die ganze Antwort d'Alembert's. Voltaire erwiederte darauf: „Es hat ihm auch schon leid ge-

than." Nun nahm Voltaire sein Manuscript in die eigene Kritik, feilte und änderte vielfach sehr glücklich daran, und schickte es nach einiger Zeit wieder dem d'Alembert, um ihn zu überzeugen, daß er seinen Rath befolgte.

Denkwürdigkeiten. Das Unglück, der Mensch, und die Menschen. Im Jahr 1772 brach zu Amsterdam im Theater Feuer aus, das eine der schrecklichsten Scenen veranlaßte. Es war in der Oper „der Deserteur", wo der Brand in dem Acte entstand, in welchem es einige Minuten auf dem Theater finster seyn muß. Die bedeckten Lampen erhitzten und entzündeten zuerst die dürren Bretter; die Flammen schlugen an die Gardinen an, und in fünf Minuten stand das ganze Theater in Feuer. Zum Unglück hatte der Eingang im Opernhause eine Thüre, die inwendig aufging; dieser Fehler der Baukunst war Ursache an der Unordnung und dem Unglück, was nun erfolgte. Jederman wollte sich zuerst retten, das Volk drückte einander auf allen Seiten, und verursachte, daß die Thüre nicht geöffnet werden konnte. Sie wurde endlich von aussen eingehauen; es war aber nun schon unmöglich, daß alle Personen dem Feuer entgehen konnten; die zulezt blieben, mußten verbrennen. Ein Haufe wagte es, von der Gallerie auf das Parterre zu springen; sie zerschmetterten die, auf die sie fielen, und wurden selbst zerschmettert. Der StadtIngenieur, ein redlicher Mann, wagte sich fünfmal in die Flammen und suchte in der Unordnung Anstalten zur Rettung seiner Mitbürger zu machen; das leztemal konnte er aber selbst sich nicht mehr helfen; die Gallerie, auf der er eben war, brach ein; „Gott befohlen, meine Freunde!" rief er noch, und stürzte mit einer Menge Unglücklicher in das brennen-

be Parterre. Ein Kaufmann, der 20 Millionen Vermögen hatte, und dessen Frau und Kinder in der Komödie waren, lief durch die Flammen und suchte sie zu retten; er kam glücklich zurück auf die Straße, unter dem einen Arm seine Kinder; im andern hatte er aber eine andre Dame statt seiner Frau ergriffen. Er bot nun demjenigen, der seine Frau retten würde, 100,000 Gulden; Niemand verstand sich dazu. Da lief er zum zweytenmal in die Flammen und kam nicht wieder. Tags darauf fand man beide Eheleute, Arm in Arm geschlossen, verdorrt und verbrannt im Schutte. Die geretteten Kinder waren untröstlich, und die eine Tochter bekam nun täglich um die Zeit, wo das Feuer ausgebrochen, convulsivische Anfälle, ohne daß ihr ein Arzt helfen konnte. Eine Jüdin, die an diesem Tag für eine halbe Million Schmuck in den Haaren hatte, wurde noch vor ihrem Tode von Spitzbuben übel zugerichtet. Man riß ihr wegen der Ohrgehänge beide Ohren entzwey, und ließ die Unglückliche verbrennen. — Warnung. Die Ungezogenheit, sich bei Nadeln, Geldstücken ꝛc. des Mundes gleich einer Hand zu bedienen, ist so offenbar gefahrdrohend, daß nur der Leichtsinn sich darüber wegsetzen kan. Folgender Unfall hatte sich im vorigen Jahrhundert in England ereignet; vielleicht kan seine Erzählung etwas dazu beitragen, diejenigen welche es nöthig haben, behutsamer zu machen. Moriz Frisby, ein Gastwirth, hatte ein Viertel Goldstück das er bekommen, in den Mund gesteckt. Einer seiner Bekannten, der ihm begegnete, sagte, daß er dieses Goldstück von ihm haben wolle; unvermuthet gab er ihm nun unter das Kinn einen starken Stoß; aber hiedurch fiel die Goldmünze nicht aus dem Mund, sondern durch die Oeffnung der Luftröhre

in die Lunge hinab. Von nun an war der Gastwirth mit einem heftigen und fast beständig anhaltenden Husten geplagt, der öfters ihn zu ersticken drohte. Zuweilen befand er sich indeß von Zeit zu Zeit in leidlichen Umständen, was wohl 3 bis 4 Wochen dauern konnte; und dieß rührte, seiner Meynung nach, davon her, wenn die Münze durch das Husten in die Höhe gebracht worden war, hernach aber seitwärts wieder herunter fiel, und dann folglich nicht so sehr im Wege war. Er sagte, daß er es sehr wohl fühlen könne, wie sie oft unterm Husten bis an den obern Theil der Luftröhre in die Höhe käme, und daß er hoffe, sie dereinst noch heraus zu husten. Doch dieser sein elender Zustand dauerte acht Jahre lang, wo er endlich an einem ganz schwachen Fieber starb, welches weiter keine Zufälle als bloßer Husten begleiteten, und selbst dieser war nicht mehr so heftig als sonst. Seine Lunge wurde nun mit vieler Sorgfalt herausgenommen, und da fand sich dem das Goldstück im linken Flügel der Lunge, ungefähr 2 Zoll unter der Absonderung der Luftröhre, wo es, wie zu vermuthen war, nicht lange gelegen haben konnte, da sich umher kein Eiter fand, und dieser Theil der Lunge sehr frisch und gesund zu seyn schien. Das Goldstück war rund herum mit einer merklichen Rinde überzogen.

Andeutungen. Gasbeleuchtung. Da, wo der Reichthum Alles auf prunkende Großthuerey verschwendet; die Macht sich bloß mit leerem Hochmuth kitzelt; und die Verbesserungssucht eins ist mit der Plusmacherey, die unmittelbar aus der Tasche in die Tasche zu ernten sucht; — da wird nie eine nützliche Unternehmung auf- und in Gang kommen. Unter solchen Umständen bleibt dann nichts übrig, als daß der Privatmann durch

Einsicht und Eifer wenigstens die Ehre des menschlichen Verstandes rette. Wir erwähnten bereits der Gasbeleuchtung, welche der Inhaber des Gasthofes, Frankfurter Hof genannt, im Dorfe Oberrad, unweit Frankfurt a. M., Hr. Claus, ein junger gebildeter thätiger Mann, zur Beleuchtung im ganzen Hause, namentlich aber des Tanzsaales, eingeführt hat. Ein Reisender meldet nun folgendes darüber: „Ohne sich an die ihm entgegen getretenen Vorurtheile und Schwierigkeiten zu kehren, ließ Hr Claus einen geschickten Künstler, Namens Becker, aus Mannheim kommen, und von diesem den zur Entwickelung und Anwendung des Gases erforderlichen Apparat mit beträchtlichem KostenAufwand herrichten. Ein Gebäude im Hofraum enthält die große eiserne Retorte, worin die zur Entwickelung des Gases nöthigen Steinkohlen ausgeglüht werden, samt den Kalkfässern, worin die Reinigung des durch Röhren in die Fässer geleiteten Gases mittelst des Kalkwassers geschieht; ferner, das geräumige Gasometer oder Sammlungsgefäß für die brennbare Luft mit dem beweglichen Deckel, welcher das gesammelte Gas durch eine Hauptröhre fortrückt. Die Hauptröhre theilt sich ausserhalb jenem Gebäude in mehrere NebenRöhren, welche in die verschiedenen Zimmer, und alle Stellen hinlaufen, wo das Gas brennen soll. Aus manichfaltig geformten feinen Brennmündungen strömt es da aus und brennt, wenn es angezündet ist, mit einer schönen hellen Flamme. Die Röhrenzweige, worin die Brennmündungen sich befinden, gehen, recht artig maskirt, nach mehreren Kronleuchtern hin, wo sie einen hübschen Effect machen; andere kommen wie Zauberlichter aus den Wänden heraus; wieder andere steigen aus der Brüstung der Gal-

lerie hervor, wo das Orchester sich befindet ꝛc. Alle Lichter brennen rein, und schön, und man bemerkt nicht die mindeste Spur eines üblen Geruches. Vielmehr leiten sie, wenn Saal und Zimmer mit Menschen angefüllt sind, die dadurch entstehenden Dünste, vermög der nach oben zu ziemlich stark erwärmten Luft, rasch in die Höhe zu maskierten Oeffnungen hinaus, die sich in der Decke befinden. So werden aus 60 Pfund Steinkohlen gegen 200 Lichter unterhalten, wovon jedes die Helligkeit von ungefähr 2 Taglichtern gibt.

Historische Anekdote. Die Königin Elisabeth von England, wie wir schon mehrmals in diesen Blätt. meldeten, war voll seltsamer Persönlichkeiten, als Frauenzimmer, aber als Königin war sie groß. Englische Blätter bringen jezt Folgendes von ihr in Erinnerung: „Am 30. Nov. 1601 hielt die Königin Elisabeth ihre lezte Rede vom Thron im geheimen Rathe an die Deputation das Unterhauses, und äußerte darin unter Andern Folgendes über die Zurücknahme einer königl. Verwaltungs Maaßregel, gegen welche das Unterhaus mit triftigen Gründen sich erklärt hatte: „Mich freut, daß mir das Haus Dank sagt. Eure Liebe ist mir theurer als meine Krone. Was Ihr mir zu verwenden bewilligtet, das verwendete ich für Euch, ja sogar das, was mir eigen gehörte. Ich danke Euch dafür, daß ich von Euch Unterricht der Wahrheit jedesmal empfing, wo ich in Irrthum fiel, weil mir richtige Kenntniß desjenigen fehlte, was zu Eurem Besten gereichte. Nur für treue Diener habe ich bisweilen Belohnung verlangt; aber ich habe nie geduldet, daß meine Bewilligung an irgend einen Diener mein Volk belästigen solle; ich wollte keinen ohne Verdienst im Schatten meiner Gnaden hervorziehen;

das leidet meine königliche Würde nicht. Sobald ich von meinem Irrthum unterrichtet war, so entfernte ich schnell diejenigen untreuen Diener, die meinen redlichen Willen für mein Volk mißleitet hatten. Sagen Sie, Sprecher, dem Hause, daß ich meine jetzige bessere Kenntniß der Freymüthigkeit des Hauses der Gemeinen verdanke, und noch mehr Dank bin ich denen schuldig, die, ohne selbst durch den Druck meiner Verfügungen zu leiden, laut für ihre Mitbürger sprachen. Ich liebe mein Volk; deßhalb will ich aber auch diese Liebe verdienen. Immer hatte ich in meiner Regierung den künftigen höhern Richter vor Augen; ich hoffe vor ihm Gnade zu finden in den Fällen, wo ich aus Menschlichkeit gefehlt habe. Immerhin mag England weisere und mächtigere Regenten, als ich bin, gehabt haben, oder künftig erhalten; aber nie gab es einen Regenten auf diesem Thron, der sein Volk mehr liebte als ich Entziehet mir Eure Liebe, Eure Anhänglichkeit, und Eure Warnungen nicht, wo ich ihrer bedarf."

Miscellen. Preussen. Der König von Preussen hat den bisherigen Hofrath Carl Heun, der unter dem Namen Clauren, als sehr fruchtbarer humoristischer und freymüthiger Dichter bekannt ist, zum geheimen Hofrath ernannt. — Dänemark. Aus Kopenhagen melden öffentliche Blätter, daß der dortige königl. Conferenz-Rath, FinanzDeputirte ꝛc., Birch, am 26. v. M. verhaftet und nach der Citadelle abgeführt wurde. Er ließ sich große Vergehungen in königl. Staatspapieren zu Schulden kommen; der Betrag des dießfälligen Defects ist 300,000 Species. Leidenschaftliches Spielen im Lotto soll die Quelle seines Unglücks seyn. — Aus Berlin wird unterm 12. v. M. gemeldet: „Die Entweichung ei-

nes hiesigen jüdischen Kaufmanns, der eine sehr große Schuldenlast hinterlassen und sich mit vielen tausend Thalern aus dem Staube gemacht, hat hier eine allgemeine Sensation erregt, und es war eine große, fast einstimmige Freude, als sich die Nachricht verbreitete, daß ein seine Spur verfolgender PolizeyOfficiant ihn im Mecklenburgischen wieder erwischt hatte und er hier eingebracht worden war. Ein hiesiger königl. Cassen-Rendant hatte ihm auch aus der Cassa, aus schnödem Eigennutz, Geld vorgestreckt. Dieses strafbare Verfahren wurde bei dieser Gelegenheit entdeckt, und beide sind nun verhaftet." — Hofrath Oken wird, wie öffentliche Blätter melden, mit einer Gesellschaft niederländischer Gelehrten eine Reise nach Ostindien antreten. Jene Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Chef mit 17,000 fl Gehalt. — Mehr als 50jähriges MiethsJubileum. Zu Wien bewohnte der unlängst verstorbene k. k. Haupt-GenieAmtsRegistrator Franz Marx durch volle 69 Jahre ein und dasselbe Quartier in der obern Bäckerstraße Nro 804; seine Wittwe bewohnt es noch, und zwar für einen geringeren Miethspreis als ihre Schwiegereltern vor 70 Jahren bezahlten. — Der Jude Hirsch, Angeber von Kügelgen's Mörder, nahm die 1000 Thlr Belohnung nicht an, weil das Mosaische Gesetz Blutgeld zu nehmen verbietet.

Logogryphen

Candida Summa; retro succiso vertice nigra est.

Ganz ist das Wort wohl Allen allezeit,
Doch ohne eins, zwey, drey, nur Mehrer'n eigen;
Lass mittleres der Drittel schweigen,
Dann wird's zur Einzelnheit.

Chr. Nro 39. Desperatus. Beglaubigter. Beter. Glaubig.